

**Predigt über Matthäus 12,38-42  
in Bad König am 12. März 2017;  
H. Hecker**

*Da fingen einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern an und sprachen zu ihm: Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen.*

*Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein. Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona.*

*Die Königin vom Süden wird auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, um Salomos Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr als Salomo.*

„Jesus, zeig uns wer du bist!“ Die wollen etwas, diese Schriftgelehrten und Pharisäer, die zu Jesus kommen, liebe Gemeinde. Sie wollen mehr. Mehr Jesus. Mehr von ihm sehen. Nicht seine Nase oder die Größe seiner Füße. Nein, ein Zeichen möchten sie gerne von ihm sehen. Ein Zeichen, das ihnen zeigt, was für einer das ist. Ein Zeichen, das sie ganz sicher macht,

wer dieser Jesus ist. Ein Zeichen wie Brief und Siegel, das vor ihren Augen geschieht.

Unser Abschnitt hat eine Vorgeschichte und ich will sie ihnen kurz erzählen.

Ein Besessener war zu Jesus gebracht worden, der war blind und stumm gewesen. Jesus hatte ihn gesund gemacht. Wie sollte es anders sein: Es kam entsetztes Gerede auf und Fragen: „Ist dieser nicht Davids Sohn? Ist das der Messias, der Retter auf den wir warten?“, so fragten sich die Menschen, die das miterlebt hatten. Die Pharisäer, die das hörten, suchten die Lösung auf der anderen Seite: „Er treibt die bösen Geister durch den Teufel aus“, mutmaßten sie. Jesus widerlegt sie, weist sie zurecht. Aber so richtig kann er sie nicht überzeugen. Andere Pharisäer und Schriftgelehrte kommen hinzu, die ihn nun bitten: „Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen.“ Meister, Lehrer. Die Anrede zeigt, dass sie seine Worte ernst nehmen, dass sie etwas von ihm wollen, etwas von ihm erwarten. Sie wollen erleben, wollen sehen, wollen ein sicheres Zeichen haben, damit alles Unklarheiten ein für allemal beseitigt sind. „Jesus, zeig uns, wer du bist!“

Eigentlich kann Jesus doch gar

nichts Besseres passieren, liebe Gemeinde. Dass Pharisäer und Schriftgelehrte, dass das Volk, dass Menschen wie Sie und ich fragen: „Jesus, zeig uns, wer du bist!“

Das wäre doch eigentlich toll, wenn wir, wie diese Männer damals den Mut aufbringen, nachzuhaken wer Jesus ist und was er kann. Wenn wir nicht einfach all die Geschichten hinnehmen, sondern selbst erleben möchten, wie das sich mit Jesus verhält.

Diese Männer haben vielleicht gerade beim Wunder der Heilung zugegesehen und jetzt wollen sie das noch mal haben, weil sie ihren eigenen Augen nicht trauen. Oder sie haben davon gehört und wollen das hautnah und ganz persönlich auch erleben: Anschauungsunterricht von höchster Stelle.

Jedenfalls trauen sie sich ran an Jesus. Fragen ihn. Bitten ihn um ein Zeichen. Ob er jetzt wohl noch mal.... ? Ob das auch ein zweites Mal...? So viel Neugierde und Unsicherheit schwingt da mit.

Man könnte denen jetzt unterstellen, dass sie Jesus auf's Glatteis führen wollen, dass sie ihn blamieren wollen, dass sie das gar nicht ernst meinen – schließlich sind das ja keine Freunde, sondern Pharisäer und Schriftgelehrte. Aber ich will ihnen das jetzt gar nicht unterstel-

len. Dann hätten sie nicht zu kommen müssen, hätten sich in der Gerüchteküche verlieren können, hätten....

Diese Männer sind auf der Suche: „Jesus, zeig uns, wer du bist!“ und da sind sie ganz nah dran an mir und vielleicht auch an ihnen: „Jesus, zeig mir, wer du bist! Zeig mir, was du kannst! Zeig mir, was du tun kannst!“ Und dann natürlich auch als letzter Schritt: „Zeig mir, ob du helfen kannst!“ Ich weiß nicht, welche Beweggründe diese Männer dorthin gebracht haben. Ich weiß aber, dass ich diesen Weg auch schon gegangen bin, dass ich ihn immer wieder gehe, wenn ich bete, wenn ich bitte: „Zeig mir, wer du bist. Gib ein Zeichen!“ Ich möchte ganz sicher sein in dem, was Jesus kann und tut.

Ich durfte da schon manche Geschichte erleben. Da gab es z.B. jenen Schlüssel, den eine Bad Königin verloren hatte, den sie ganz verzweifelt suchte und nicht mehr fand. So habe ich sie angetroffen beim Geburtstagsbesuch. Ganz verzweifelt. Sie hatte schon alles abgesucht – auch auf dem Friedhof, wo sie gerade gewesen war. Aber nirgends war der Schlüssel gewesen. Da haben wir gebetet und Jesus gebeten, zu helfen. Beim Hinausgehen lag er da. Gleich am Wegrand und ich konnte ihn zurückbringen.

Ein Zeichen, ein Wunder – und doch reicht das nicht, und doch taucht immer wieder diese Bitte auf in anderen Situationen: „Jesus zeig deine Macht. Hilf! Beweise dich!“

Auf die Bitte der Pharisäer und Schriftgelehrten reagiert Jesus hier ganz harsch: „Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen!“ So ein Zeichen um des Zeichens willen, nur damit ich weiß: Er kann's! Darum geht es Jesus nicht. Er muss sich das nicht selbst beweisen, dass er es kann. Er weiß, es wird ihm vom Vater im Himmel gegeben. Er weiß, es geht nicht um die Frage von Allmacht. Es geht nicht darum, dass Jesus zeigt, wozu er fähig ist. Es geht nicht um sichtbare Zeichen und Beweise. Sichtbare Zeichen sind nie wirklich Beweise für die Größe Gottes. Für die einen ist so ein Schlüsselerlebnis eine Gebetserhörnung. Für andere ist das blanker Zufall, dass der Schlüssel da lag. Jesus geht es nicht um sichtbare Zeichen. Ihm geht es um Glauben und Vertrauen. Ihm geht es nicht darum, dass Menschen über ihn staunen, sondern dass sie gerettet werden. Er sucht keine Fans, die ihn bewundern, sondern Menschen, die ihm nachfolgen. Er möchte nicht unterhalten, sondern erlösen.

Da allerdings spricht er nun doch von einem Zeichen, das er geben wird: Das Zeichen des Jona. Die meisten unter uns kennen die Geschichte des Jona: Als der von Gott den Auftrag bekommt, der Stadt Ninive das Gericht Gottes anzukündigen, macht er sich sofort auf den Weg. Allerdings in die entgegengesetzte Richtung. Er will sich drücken. Mit einem Schiff fährt er übers Meer in der Hoffnung, Gott zu entkommen. Ein fürchterlicher Sturm kommt auf. Die Seeleute verstehen, dass der Sturm wegen Jona gekommen ist. Um das Schiff zu retten, werfen Sie Jona, auf eigene Bitte hin, über Bord. Gott schickt einen großen Fisch, der Jona verschluckt und in dessen Bauch er drei Tage sitzt. Dann spuckt der Fisch Jona wieder am Ufer aus.

Damit vergleicht Jesus nun sich selbst. Drei Tage wird er im Schoß der Erde sein. Damit gibt er ihnen ein Zeichen. Kein Zeichen seiner Wunderkraft. Das Zeichen, dass Gott alle Macht hat und er - Jesus – in dieser Macht Gottes lebt. Es ist das Zeichen des Kreuzes, das Jesus hier gibt. An ihm stirbt Jesus. Drei Tage liegt er im Grab. Am Ostermorgen ist es leer. Jesus ist auferstanden. Hier ist mehr als Jona. Aber alles das überzeugt ja nicht unbedingt. Das Zeichen des

Kreuzes ist ein Ärgernis für die, die seinen Sinn nicht erfassen. Sie schlussfolgern: Das war nur ein tragisches Fehlurteil, weil dort ein Unschuldiger starb. Für andere, die an Jesus Christus glauben, ist es ein Siegeszeichen, in dem unsere Schuld vergeben und neues Leben gegeben wird. Die Frage bleibt bestehen: Ist es ein tragisches Unglück, das dort am Kreuz geschah, oder ist es Gottes Rettungstat für diese Welt und damit für Sie und für mich?

„Jesus, zeig uns wer du bist!“ Wir werden wie die Pharisäer und Schriftgelehrten hinschauen müssen und selbst entscheiden, wer Jesus für uns ist. Wir müssen es wagen, ihm zu glauben, ihm zu vertrauen oder nicht. Und das nur auf sein Wort hin.

Von den Menschen, die es gewagt haben, Gott zu vertrauen, spricht Jesus in Bezug auf Ninive. Jona kündigt wirklich Gottes Gericht an. „In 40 Tagen wird die Stadt zerstört!“ Eine kurze lieblose Predigt mit großen Folgen. Die Leute von Ninive glauben Jona und werden gerettet. „Hier ist mehr als Jona!“, sagt Jesus. „Ihr erlebt viel mehr mit mir. Ihr hört und lest mehr von mir. Ich rette euch nicht nur vor weltlichen Katastrophen, sondern vor dem ewigen Tod. Glaubt ihr das?“ Dann erwähnt er die Königin von

Saba. Nur auf Gerüchte hin reist sie nach Israel zum sagenhaften König Salomo. Um zu hören und zu sehen, was man von ihm berichtet hat. Was wird sie uns wohl sagen beim jüngsten Gericht: „Ihr hattet eine Bibel mit Augenzeugenberichten? Ihr wusstet, dass Jesus nur ein Gebet weit weg ist? Ich musste eine weite Reise antreten und bin nur bis zu König Salomo gelangt.“ „Hier ist mehr als Salomo!“, sagt Jesus.

Jesus, zeig uns wer du bist! Welche Zeichen helfen uns zum Glauben?

Hier ist mehr als Jona! Hier ist mehr als Salomo!

Hier ist mehr, sagt Jesus. Ist er das für uns – mehr? Gottes Sohn, der kam um uns Gottes Liebe und Vergebung weiterzusagen? Der Retter, der sein Leben für uns gab? Der Auferstandene, der uns durch den Glauben ewiges Leben gibt und einlädt zu einem Leben in seiner Gegenwart an jedem neuen Tag?

„Jesus, zeig uns wer du bist!“ Ich wünsche Ihnen, dass sie Jesus immer mehr kennenlernen. Nicht Wunderzeichen, die ihn auf einen Sockel stellen, sondern ihn den Herrn, der uns unendlich liebt und an uns festhält über unser Verstehen und Hoffen hinaus. Jesus ist mehr. Amen